

Netzwerk Apotheke und Selbsthilfe – Eine Bestandsaufnahme

von Dr. Helmut Schlager und Xenia Steinbach, Wissenschaftliches Institut für Prävention im Gesundheitswesen der Bayerischen Landesapothekerkammer in München

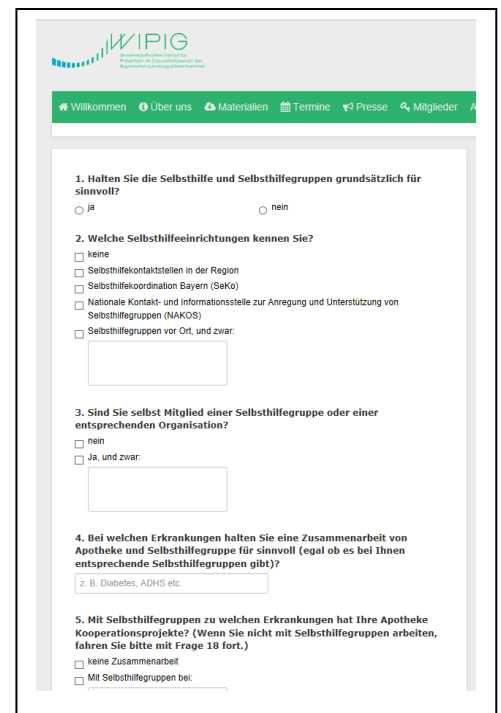
Zur Vorbereitung des Workshops „Netzwerken, was ist das und wie geht es? Gute Beispiele aus der Praxis“ im Rahmen des 12. Bayerischer Selbsthilfekongresses „Tragende Netze erleben – Selbsthilfekompetenz im Gesundheitswesen“ am 16. November 2020 in Hof befragte das WIPIG – Wissenschaftliches Institut für Prävention im Gesundheitswesen der Bayerischen Landesapothekerkammer bereits im April 2019 seine Netzwerkmitglieder mittels Onlineumfrage bezüglich ihrer Einstellung zur Selbsthilfe als „vierte Säule“ im Gesundheitswesen.

Die Umfrage erging an alle bayerischen Apothekerinnen und Apotheker, die Mitglied im allgemeinen WIPIG-Netzwerk sind, und wurde zweimal über den regelmäßig erscheinenden WIPIG-Newsletter beworben. 65 Apotheker beantworteten die 20 Fragen.

Vorab zum Einstieg das Ergebnis der Frage 1 (Abb. 1): Selbstverständlich halten die Teilnehmer die Zusammenarbeit zu 100 % für sinnvoll!

Im Folgenden wurde untersucht, welche institutionellen Selbsthilfeeinrichtungen den Apothekern bekannt sind. Die bundesweit agierende NAKOS – Nationale Kontakt- und Informationsstelle zur Anregung und Unterstützung der Selbsthilfe aus Berlin kennen 17 Prozent der Teilnehmer, die bayernweit agierende SeKo gut 23 Prozent. Kleinere regionale Institutionen haben mit rund 5 Prozent einen nur geringen Bekanntheitsgrad, wohingegen die Selbsthilfekontaktstellen in den Regionen mit rund 60 Prozent den höchsten Bekanntheitsgrad aufweisen können.

Thema des Workshops im Rahmen des Selbsthilfekongresses war die Netzwerkbildung, insbesondere zwischen Apotheken und Selbsthilfe. Daher kam die Frage, ob Apotheker auch selbst in den Gruppen oder entsprechenden Organisationen Mitglied sind. Laut Auswertung engagieren sich 15 Prozent der Umfrageteilnehmer in Diabetes-, COPD-, Asthma-, KHK-Gruppen und einigen weiteren.



The screenshot shows a survey form with the following questions and options:

- Halten Sie die Selbsthilfe und Selbsthilfegruppen grundsätzlich für sinnvoll?
 - ja
 - nein
- Welche Selbsthilfeeinrichtungen kennen Sie?
 - keine
 - Selbsthilfekontaktstellen in der Region
 - Selbsthilfekoordination Bayern (SeKo)
 - Nationale Kontakt- und Informationsstelle zur Anregung und Unterstützung von Selbsthilfegruppen (NAKOS)
 - Selbsthilfegruppen vor Ort, und zwar:
 -
- Sind Sie selbst Mitglied einer Selbsthilfegruppe oder einer entsprechenden Organisation?
 - nein
 - Ja, und zwar:
 -
- Bei welchen Erkrankungen halten Sie eine Zusammenarbeit von Apotheke und Selbsthilfegruppe für sinnvoll (egal ob es bei Ihnen entsprechende Selbsthilfegruppen gibt)?
 - z. B. Diabetes, ADHS etc.
- Mit Selbsthilfegruppen zu welchen Erkrankungen hat Ihre Apotheke Kooperationsprojekte? (Wenn Sie nicht mit Selbsthilfegruppen arbeiten, fahren Sie bitte mit Frage 18 fort.)
 - keine Zusammenarbeit
 - Mit Selbsthilfegruppen bei:
 -

Abb. 1: Onlineumfrage www.wipig.de

Im breiten Spektrum der Krankheiten, bei denen Apotheker eine Zusammenarbeit als sinnvoll erachten, liegt Diabetes mit einer Zustimmung von 63 Prozent ganz vorne, gefolgt von den Indikationen Alzheimer/Demenz (21 %), Krebs (19 %) sowie Schmerz und Migräne (16 %). Parkinson, Sucht/Drogen, Rheuma und Depression liegen mit jeweils 14 Prozent auf den hinteren Rängen.

72 Prozent der teilnehmenden Apotheken engagierten sich zwar nicht in Kooperationsprojekten mit Selbsthilfegruppen, führten aber kleinere zeitlich begrenzte Aktionen auf den Feldern Diabetes, Krebs und Asthma/COPD durch. Rund ein Fünftel der Apotheker hatten Kooperationen verschiedener Art. 44 Prozent davon sind auf Dauer angelegt, 66 Prozent der Projekte waren zeitlich beschränkt und punktuell anberaunt.

In 72 Prozent der Fälle ging die Initiative von den Selbsthilfegruppen aus, in 39 Prozent (Mehrfachnennungen möglich) von den Apotheken. Aber auch die Referentensuche, Aufrufe im Kollegenkreis oder Betroffene aus dem Familienkreis sowie schlicht und ergreifend „der Zufall“ mit 17 Prozent spielten eine Rolle beim Vernetzen.

Die Gründe für die Zusammenarbeit sind vielschichtig: Vermittlung von Patienten, regelmäßige oder punktuelle Vorträge, besondere Beratung, Aktionstage, Räumlichkeiten und Werbeflächen im Schaufenster der Apotheken. Tue Gutes und rede darüber! Öffentlichkeitsarbeit ist wichtig, Abb. 2 zeigt einen Überblick über die von den Apotheken eingesetzten Werbemaßnahmen.

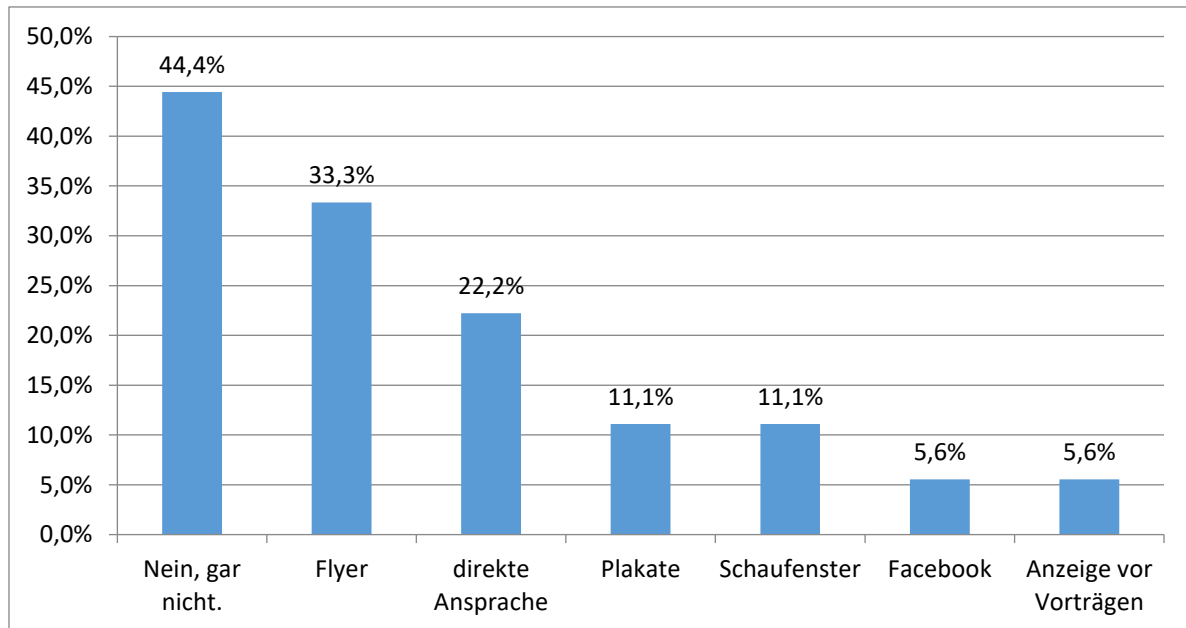


Abb. 2: „Bewerben Sie Ihre Zusammenarbeit?“

Was kann Apotheken zur Netzwerkarbeit motivieren? Welche positiven Effekte hat die Zusammenarbeit? Hier wurden erhöhtes Ansehen (74 %), Erfolgsberichte/Rückmeldungen (68 %), Interesse der Patienten (56 %), geringere Kosten für das Gesundheitssystem (32 %), neue Kunden (16 %) sowie weniger Beratungsaufwand (11 %) angegeben. Den positiven Beweggründen stehen jedoch auch negative Aspekte gegenüber, wie ein unverhältnismäßiger Zeitaufwand, der von 32 Prozent der Teilnehmer beschrieben wird, sowie die manchmal zu hohen Ansprüche der Patienten und dass der Aufwand den (finanziellen) Nutzen übersteige, mit jeweils 11 Prozent.

Die Teilnehmer bewerten ihre Zusammenarbeit mit der Selbsthilfe vor Ort mit der Schulnote 2,9. Das ist sicherlich ausbaufähig. Betrachtet man die Gründe, warum mit bestimmten Selbsthilfegruppen gerne zusammengearbeitet wird, findet man vier wichtige Motivatoren, die in Abb. 3 dargestellt werden.

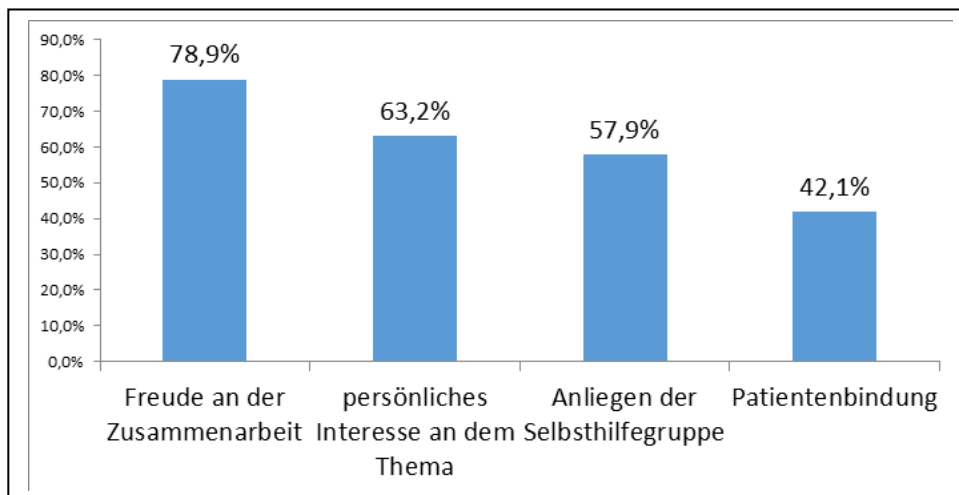


Abb. 3: „Warum arbeiten Sie mit bestimmten Selbsthilfegruppen zusammen?“

Aber es werden auch Gegenargumente genannt: Hierzu zählen „kein Kontakt“, „keine Zeit“, „zu spezifisch“ und „Versandhandel“. Die letzte Anmerkung ist von durchaus existentieller Natur. Die in der Vergangenheit von einigen wenigen Selbsthilfegruppen forcierte Zusammenarbeit mit ausländischen Arzneimittelversendern kommentierte ein Kollege wie folgt: *„Wir „Vor-Ort-Apotheker“ werden von der Politik nur ausgenutzt für Notdienst, Nachtdienst, Rezeptur, Defektur, Problemlösungen usw., und machen auch noch freiwillig Vorträge in den Selbsthilfegruppen. Das geht gar nicht. Deshalb mache ich auch nichts mehr für die xxx-Selbsthilfe, die lassen sich ihre Medikamente aus Holland schicken und bei Fragen und Reklamationen stehen sie dann wieder in meiner Apotheke, nein danke.“*

Dagegen können und sollten Netzwerke von Apothekern und Selbsthilfegruppen auf regionaler Ebene gemeinsam und für ein besseres Verständnis zusammenarbeiten! Stärkt die Gruppe die Präsenz-Apotheke vor Ort, stärkt sie ihre Region. Ihre Heimat und ihre Mitglieder profitieren vom persönlichen Kontakt sowie der direkten und fachlich hochwertigen Versorgung aus einer Hand.

Denn die letzten Fragen unserer Umfrage zeigten insbesondere, dass die meisten Apotheken hier ohnehin schon fast „ehrenamtlich“ tätig sind. Die Frage „Erhalten Sie für Ihren Aufwand eine Honorierung/finanzielle Gegenleistung?“ beantworteten 77 Prozent der Apotheker mit „nein“. Nur 23 Prozent erhalten Gelder von den Selbsthilfegruppen/GKV. 68 Prozent der Teilnehmer investieren durchschnittlich bis zu 1 Stunde monatlich für die Zusammenarbeit mit den Selbsthilfegruppen, 26 Prozent 2 - 4 Stunden und 5 Prozent mehr als 7 Stunden. Dieser Zeitaufwand schließt die Vorbereitung auf Vorträge nicht mit ein; die hierfür erforderliche Zusatzzeit beläuft sich laut Angaben der Teilnehmer auf durchschnittlich 4 Stunden, was aus Sicht unseres Instituts deutlich zu gering gegriffen sein dürfte.

Um solche und viele weitere Fragestellungen zu beantworten, gibt es in den meisten Bundesländern Ansprechpartner der Apothekerverbände. Das dies wichtig und richtig ist, zeigte auch die Umfrage: *„Ist/wäre eine zentrale Ansprechperson zur Vermittlung zwischen Apotheken und Selbsthilfe sinnvoll?“* 53 Prozent votierten mit ja, 39 Prozent waren sich nicht sicher und nur 8 Prozent hielten dies nicht für erforderlich.

Zahlreiche Aufgaben sollte eine solche Kontaktperson erfüllen: „Vermittlung von Adressen/Anlaufpunkt“, „hohe Bekanntheit als Anlaufstelle, Koordination, Vermittlung“, „Networking“, „Beratung, ob der Patient in der bestimmten Selbsthilfegruppe `richtig aufgehoben` ist“, „Vorteile der Zusammenarbeit mit Apotheken vermitteln“, „Kontaktvermittlung zu Dozenten“, „geeignetes Hilfsmaterial-/ Vortragsmaterial“.

Abschließend gaben 54 Prozent der Teilnehmer an, dass sie Interesse an einer Kooperation mit Selbsthilfegruppen in ihrer Nähe haben. Diese doch sehr erfreuliche Angabe zeigt, dass es noch viel Potential für die weitere Zusammenarbeit gibt, packen wir's an!

Gut, wenn man einen engagierten Ansprechpartner in seinem Apothekerverband aktiv weiß!

Ein besonderes Dankeschön ergeht daher für die Mitarbeit an diesem Projekt an Frau Sonja Stipanitz, die Patienten- und Selbsthilfebeauftragte vom Bayerischen Landesapothekerverband!